Dorfzeitung Schenna

Poste Italiane SpA – Versand im Postabonnement – 70 % CNS Bozen

Erscheint monatlich

Nr. 8 | Schenna, August 2012 | 32. Jahrgang

Bischofsbesuch beim Bittgang am St. Oswaldtag 2012

Der Bittgang zum St. Oswaldkirchlein ist bereits für viele zur liebgewordenen Tradition geworden. Er findet alljährlich am 5. August, dem Oswaldtag, statt. Fällt dieser Tag auf einen Sonntag, wie es dieses Jahr der Fall war, so findet er am Vortag statt. Eine weitere Besonderheit des diesjährigen Oswaldfestes war der Besuch des Bischofes Ivo Muser. Zusammen mit vielen anderen Pilgern, darunter auch den Bürgermeistern der umliegenden Gemeinden, zog er ausgehend vom Piffinger Köpfl zum kleinen Kirchlein unterm Ifinger. Dort zelebrierte er gemeinsam mit Pfarrer Hermann Senoner und Markus Moling sowie Pater Franz Menke und Eberhard Neubauer die heilige Messe unter freiem Himmel. In seiner Ansprache stellte er besonders den Gedanken des Betens in den Mittelpunkt. Beten als miteinander reden, aufeinander hören, und um etwas bitten. Er schloss seine Predigt damit, dass einem nicht alles gegeben wird. um was man bittet, aber alles, was man brauche. Neben den rund tausend Pilgern hörten auch Kühe die Worte des Bischofs. Goaslschnöller begleiteten die Wandlung und die Musikkapelle Hafling umrahmte die Feier mit schönen Klängen. Zum Oswaldtag gehört traditionsgemäß auch das anschließende Zusammensitzen zum Halbmittag, auch Bischof Ivo Muser beteiligte sich daran und suchte das Gespräch mit den Gläubigen. Langsam löste sich die Festgemeinde auf, um den Tag an den verschiedenen Plätzen um den Ifinger zu verbringen. Viele freuten sich, bei Musik und Unterhaltung nach einem Jahr wieder alte Bekannte zu treffen.

Bischof Ivo Muser feierte mit den Bittgängern eine Bergmesse, die von Haflinger Musikanten musikalisch umrahmt wurde

Zahlreiche Pilger zogen hinauf zur St. Oswaldkapelle

Zweifacher Kunstgenuss in der St. Georgskirche

Bereits zum zweiten Mal fand im Rahmen der Kirchenkonzerte ein Abend mit „Musik & Kultur“ in der St. Georgskirche statt. An diesem besonderen Konzertabend wurde den Besuchern Musik auf Blockflöten eines Renaissance-Consorts geboten, wobei die kleine Rundkirche von St. Georgen mit der wertvollen gotischen Ausstattung als schöne Kulisse diente. Passend zum stimmungsvollen Ambiente hatte das ausführende Ensemble „Sit Fast“ Musikstücke aus Mittelalter und Renaissance ausgewählt. Die Blockflöten, auf denen die drei jungen Frauen musizieren, wurden nach dem Vorbild historischer Instrumente rekonstruiert. Die drei Musikerinnen Verena Comploj aus Brixen, Caroline Mayrhofer aus Innsbruck und die Schennerin Birgit Pircher sind wahre Meisterinnen auf diesem Instrument, was nicht nur ihre Ausbildung und die zahlreichen Auszeichnungen belegen. Unter dem Titel „About a melody“ trugen die drei Musikerinnen Melodien aus Deutschland, Frankreich und England vor und überzeugten die Zuhörer durch ihr Können.

Über die St. Georgskirche wusste der Obmann des Vereins für Kultur und Heimatpflege Bruno Bacher einiges zu erzählen. Die Rundkirche wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jh. errichtet und Ende des 14. Jh. mit großflächigen Wand- und Gewölbefresken im hochgotischen Stil geschmückt. Von den Fresken im Gewölbe – einer Darstellung des Weltengerichtes - ist nur mehr die südliche Hälfte erhalten; der andere Teil wurde im Jahr 1591 durch einen Blitzschlag zerstört. Die Wandmalereien zeigen Szenen aus dem Georgsmartyrium und sind der ausführlichste Zyklus dieser Art in Südtirol. Zu bewundern ist auch der Flügelaltar, welcher wahrscheinlich aus der Werkstatt von Hans Schnatterpeck, einem Meister der Spätgotik um 1500, stammt. Der Mittelschrein enthält unter dem fein geschnitzten Baldachin den Kirchenpatron auf dem Pferd, wie er mit der Lanze den Drachen tötet. Die Seitenfiguren, eine Muttergottes mit Kind und die hl. Barbara, sind Nachbildungen, da die Originalfiguren vor einigen Jahrzehnten gestohlen wurden. Die Innenseiten der Altarflügel enthalten Reliefs des hl. Silvester und des hl. Antonius. Besonders schön gestaltet ist auch die Predella des Altares mit Halbfiguren der hl. Ursula und ihren Gefährtinnen. Die seitlichen Figuren der Apostelfürsten Petrus und Paulus sind ebenfalls Nachbildungen.

Dieser Abend mit Konzert und kunsthistorischer Führung kann in jeder Hinsicht als „stimmig“ bezeichnet werden und hat sowohl Einheimische als auch Gäste angesprochen.

Das Trio „Sit Fast“ mit Caroline Mayrhofer, Verena Comploj und der Schennerin Birgit Pircher (v. l.) vor dem gotischen Hochaltar der St. Georgskirche

Die wichtigsten Beschlüsse des Gemeindeausschusses im Juli 2012

Annahme und Zweckbestimmung eines Beitrages für den Abbruch und Wiederaufbau der Grundschule in Verdins
Annahme und Zweckbestimmung eines Beitrages für den Abbruch und Wiederaufbau des Kindergartens in Verdins
Abbruch und Wiederaufbau der Grundschule und des Kindergartens Verdins - Genehmigung des 2. Varianteprojektes und des Protokolls zur Vereinbarung neuer Preise
Gewährung eines laufenden Beitrages an den Amateur-Sportclub Schenna
Gewährung eines laufenden Beitrages an das Patronat ENAPA des Südtiroler Bauernbundes
Waldverbesserungsmaßnahmen im Gemeindewald
Öffentlicher Wettbewerb zur Vergabe einer Genehmigung zur Ausübung des öffentlichen Mietwagendienstes mit Fahrer
Annahme und Zweckbestimmung eines Beitrages für das Projekt „Kunterbunter Sommer“
Gewährung eines laufenden Beitrages an die Vereinigung „Pro Juventute“ Burggrafenamt Onlus
Beauftragung einer Firma mit der Endreinigung in Grundschule und Kindergarten Verdins
Sanierung des Güterweges Unterverdins (2. Baulos) - Beauftragung eines Technikers mit der Bauleitung, Abrechnung und Sicherheitskoordination

Südtirol Classic 2012 - „Rallye der Sympathie“
Start frei in Schenna für das Oldtimer-Treffen

Blitzendes Chrom, Fliegerbrillen und röhrende Motoren bestimmten bereits zum 27. Mal wurde die Südtirol Classic, die Rallye der Sympathie. 110 noble Karossen nahmen vom 8. – 15. Juli 2012 an diesem traditionsreichen Oldtimer-Treffen teil. Für die Oldtimer-Liebhaber standen nicht nur die verschiedenen Zeitprüfungen im Mittelpunkt, sondern auch die schönen Routen durch Südtirol, die kulinarischen Köstlichkeiten, die Geselligkeit und die herzliche Gastfreundlichkeit. Die „Rallye der Sympathie“ hat mittlerweile einen sehr hohen Beliebtheits- und Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen Südtirols hinaus.

Die Classic-Teilnehmer genossen die schönen Ausfahrten

Bereits am Sonntag, 8. Juli wurden die 40 Teams des Vorprogramms mit einem Aperitif auf der Terrasse vom Hotel Hohenwart willkommen geheißen und dabei wurden die Ausfahrten der nächsten Tage kurz vorgestellt. Am Montag fuhren die Oldtimer durch den Vinschgau bis zum Kloster Marienberg, wo im Rahmen einer interessanten Führung den Teilnehmern das Kloster gezeigt wurde. Ob sich die Oldtimerfreunde heute ein Leben in solcher Abgeschiedenheit vorstellen könnten, wollten sie nicht beantworten. Beeindruckt waren sie aber allemal und ganz besonders von den Gesprächen mit den Patres. Der zweite Tag führte die Teilnehmer auf den Ritten und ins Sarntal. Nach einer sehr interessanten Besichtigung des preisgekrönten Kohl- Obsthofs Troidner in Unterinn wurden die Teilnehmer im wunderschönen Parkhotel Holzner verwöhnt. Am Mittwoch erwartete die Teilnehmer ein zünftiger Frühschoppen auf der Walchn-Alm in Hafling.

Der Startschuss zur eigentlichen Rallye fiel aber am Donnerstag, den 12. Juli, als die Oldtimer im wahrsten Sinne des Wortes so richtig in Fahrt kamen. Nach der Fahrzeugkontrolle und Ausgabe der erforderlichen Unterlagen (Roadbook, Startnummer, Hotelreservierung u.a.) im eigens dafür eingerichteten Rennbüro auf dem Raiffeisenplatz wurden die 110 Classic-Teams mit einem Willkommensaperitif in Schenna willkommen geheißen. Alle Teilnehmer der Classic erhielten bei ihrer Ankunft auf dem Dorfplatz eine Taschenlampe und eine Rose überreicht. Am Nachmittag servierte die Firma Schreyögg aus einer originellen Kaffeetasse allen Kaffee und Kuchen. Raiffeisen online präsentierte auf dem Raiffeisenplatz den Gästen und den Einheimischen seine Produkte. Nach der Fahrerbesprechung und der Präsentation der Fahrzeuge erfolgte ein gemütlicher Meraner Land-Prolog über Sinich, Burgstall, Lana, Marling, Algund, Meran und Dorf Tirol, wo die Teilnehmer in den Lauben vom Altstadtverein Meran und in Dorf Tirol vom örtlichen Tourismusverein herzlich empfangen wurden. Den Teilnehmern wurde jeweils ein kleines Präsent überreicht. Auf dieser Strecke mussten die Fahrer bereits zwei Zeitkontrollen meistern. Im Restaurant Schlosswirt konnten sich die Teilnehmer von den Anreisestrapazen des ersten Rallyetages erholen und das Abendessen auf der Panoramaterrasse genießen.

Direktor Franz Innerhofer mit seinem Classic-Team

Die Südtiroler Spitzbuam spielten beim Frühschoppen auf

Auf dem Raiffeisenplatz begeisterte die Coverband „ABBA“ mit tollen Showeinlagen, schönen Melodien und tollem Sound Teilnehmer, Einheimische und Gäste. Die Kaufleute von Schenna bewirteten wiederum die unzähligen Besucher. Ein Weinstandl und eine Cocktailbar rundeten das Programm auf dem Raiffeisenplatz ab. Viele Motorfreunde nutzten dabei die Gelegenheit, die Bentleys, Jaguars, Ferraris und die anderen nostalgischen Fahrzeuge in der Parkgarage zu bewundern.

Am Freitagmorgen steuerten

die Fahrer bei wechselhaftem Wetter und teils ergiebigen Regenschauern ihre nostalgischen Oldtimer zu einer anspruchsvollen Route in die Dolomiten. Über den Karerpass, das Pordoijoch, den Falzaregopass und den Valparolapsss führte die Strecke bis nach St. Kassian, wo das wohlverdiente Mittagessen im Restaurant Piz Sorega auf 2.000 m serviert wurde. Danach ging's über das Grödnerjoch und das Grödnertal wieder zurück nach Schenna. Der Abend stand den Classic-Teilnehmern zur freien Verfügung.

Die Siegerteams der diesjährigen Südtirol Classic

Die Abba-Show auf dem Raiffeisenplatz lockte unzählige Besucher an

In der Laubengasse wurden die Classic-Teilnehmer mit einem kleinen Präsent überrascht

Ausgerüstet mit Lederkäppi und mit Fliegerbrille führte die Samstag-Route die Fahrer über den Tschögglberg ins Unterland. Nach einem Zwischenstopp bei der Kellerei Tramin wurde im Gartenhotel Moser am Montiggler See zu Mittag gegessen. Am Abend konnten die Teilnehmer beim Abschlussabend unterm Festzelt auf dem Raiffeisenplatz die schönen Fahrten noch einmal Revue passieren lassen. Das gemütliche Ambiente und ein vorzügliche Menüfolge verliehen dem Abend eine ganz besondere Note. Die Gruppe All eyes on spielten gekonnt auf und so mancher Teilnehmer schwang noch sein Tanzbein.

Bei einem zünftigen Frühschoppen mit der Gruppe „Original Südtiroler Spitzbuam" der Bauernjugend Schenna und der Preisverteilung mit Siegerehrung im Festzelt auf dem Raiffeisenplatz klang die 27. Auflage des traditionellen Oldtimer-Treffens zur Zufriedenheit aller aus. Nach den Grußworten des Bürgermeisters Alois Kröll überreichten der Bürgermeister und der Direktor Franz Innerhofer unter der Moderation von Theo Hendrich die wunderschönen Trophäen an die glücklichen Sieger.

Die Gesamtwertung gewannen heuer Horst und Marlis Künzel aus Darmstadt mit dem Auto Mercedes Benz 250 SE Cabrio- Baujahr 1965. Dank der hervorragenden Betreuung durch das Service-Team von Hansi Krause kamen von 110 gestarteten Oldtimern trotz einiger kleinerer Pannen alle Autos heil ins Ziel.

Hansi Krause bei der Fahrzeugkontrolle

Anerkennung und Lob für die reibungslose Abwicklung dieses Motorevents gebührt den Organisatoren, allen voran dem emsigen Direktor Franz Innerhofer und seiner charmanten Mitarbeiterin Tanja Egger sowie dem motivierten und eingespielten Classic-Team. Auf dem Weg zu diesem Erfolg leisteten auch die großzügigen Sponsoren ihren Beitrag und ermöglichten somit ein niveauvolles und abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Ein großes Dankeschön gebührt der Spezialbierbrauerei FORST, Kaffee Schreyögg, Tirolbau Rohrer, der Raiffeisenkasse Schenna, MotorUnion, Martin Reisen, Fa. Nägele und nicht zuletzt der Autonomen Provinz Bozen. Mitverantwortlich für den guten Verlauf der Veranstaltung war die Unterstützung der Gemeinde Schenna, der Freiwilligen Feuerwehr von Schenna, der Carabinieri von Schenna, der Kaufleute, der Bauernjugend und aller freiwilligen Mitarbeiter und Helfer.

Das Organisationsteam von Schenna freut sich schon auf die Südtirol Classic vom 7. – 14. Juli 2013.

Sommerausflug der Seniorengruppe

Auf Einladung des Ausschusses der kürzlich gegründeten bäuerlichen Seniorengruppe Schenna mit der Obfrau Liesl Kuen fand am 5. Juli eine Fahrt nach Maiern im Ridnauntal statt, zu der sich 47 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schenna, Verdins und Tall einfanden. Vorgesehen war die Besichtigung der alten Bergwerksanlagen zur Aufarbeitung des Erzes, des Schaustollen, der Zulaufbahnen und der Lastenaufzugsanlagen. Unter guter Führung konnten die Schenner Senioren zwei Stunden lang die vielen Verarbeitungsanlagen und den Schaustollen besichtigen. In zwei Gruppen und ausgerüstet mit Helmen erhielten die Besucher Einblick in eine lange Zeit, in der Arbeiter unter fast unmenschlichen Bedingungen Schwerarbeit leisten mussten, bis das abgebaute Silber, Blei und Zink in den Handel gelangte. Verschiedene Maschinen wurden während der Besichtigung in Gang gesetzt und der Riesenlärm sowie der Staub ließen erahnen, wie das Erz unter schwierigsten Bedingungen aus dem Berg geholt wurde. Wie der Begleiter sagte, wurde am Schneeberg in Passeier schon seit 800 Jahren Erzabbau betrieben. Über 70 Stollen waren um 1500 am Schneeberg in Betrieb und darin fanden bis zu 1000 Menschen Arbeit. Unter den schwierigen Arbeitsbedingungen litt vor allem die Gesundheit; viele hatten mit der sogenannten „Staublunge“ Probleme, was ein kürzeres Lebensalter zur Folge hatte.

Nach der Führung wurden die Senioren mit einem Extrabus in atemberaubender Fahrt bis zum Poschhaus auf 2112 m Höhe gebracht. Auf der schmalen nicht asphaltierten Wegstrecke bekamen es manche fast mit der Angst zu tun. Jedoch kamen alle sicher oben an und so konnte das Mittagessen, das die Wirtin Elisabeth (Tochter der Obfrau Liesl Kuen) und Erwin bereitet hatten, in luftiger Höhe gemütlich eingenommen werden. Auch das Wetter hatte mit den Ausflüglern ein Einsehen: gab es am Morgen bei der Abfahrt noch Nebel und Regen, so erfreute zu Mittag auf der Hütte alle schönster Sonnenschein. Nach dem Essen durfte im sonnigen Garten ein Watterle nicht fehlen. Die Obfrau gab das weitere Programm bekannt:

Vor dem Poschhaus beim Kartenspiel

Mit Helm gerüstet für den Rundgang

Treffpunkt um 16 Uhr beim Parkplatz Poschhausstollen oder für jene, die zu Fuß absteigen wollten, um 17 Uhr beim Bus in Maiern. Rund ein Dutzend Teilnehmer gingen zu Fuß ins Tal, die anderen fuhren mit dem Bus zurück. Auf der Rückfahrt über den Jaufen wurde noch im Jaufenhaus eingekehrt. Liesl Kuen dankte zum Abschluss des gelungenen Tages den Teilnehmern und stellte als nächste Veranstaltung einen Törggeleausflug im Herbst ins Eisacktal vor.

Grillfeier für Bewohner und Angehörige im Altersheim Schenna

Ein schöner Tag in Kreise der Lieben im Altersheim Schenna

Am 2. August 2012 wurde im Altersheim Schenna eine Grillfeier organisiert. Sozialreferentin Erika Öttl begrüßte Heimgäste und Angehörige herzlich zur gemeinsamen Grillfeier. Mit einer bunten Salatkreation wurde der Nachmittag für die Heimgäste und ihre Angehörigen kulinarisch eröffnet. Als Hauptgang folgte dann ein gemischter Grillteller mit Gemüse und selbstgemachten Beilagen. Für unvergessene Gaumenfreuden sorgte schlussendlich die Nachspeise, welche als traumhafte Dessertvariation angeboten wurde. Trotz heißer Temperaturen und viel Sonnenschein konnte man dank der Weinlaube und dem großen Sonnenschirm einen gemütlichen Nachmittag verbringen. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von Simon und Jörgl.

Wanderung mit Landesrat Hans Berger

Am 19. Juli 2012 machten die bäuerlichen Organisationen von Schenna, Bauernbund, Bäuerinnen und Bauernjugend, eine gemütliche Wanderung mit Landesrat Hans Berger. Auf Einladung des örtlichen Bauernbundes trafen sich 16 Schennerinnen und Schenner bei der Talstation Meran 2000 mit dem Landesrat für Landwirtschaft und Tourismus. Nach der Fahrt mit der neuen Seilbahn bis zur Mittelstation, wanderte die Gruppe bis Gsteier, wo das erste Mal zu einem Glasl Weisswein Halt gemacht wurde. Am meisten überrascht vom „hohen“ Besuch war wohl der Gsteirer Rudl. Als er unseren Landesrat sah, sagte er ganz aufgeregt:“ Jo hoi! Was machst denn du hier beim Gsteirer? Dich habe ich bis heute immer nur im Fernsehen gesehen!“ Seine einfache Antwort lautete, er müsse sich diesen schönen Fleck Südtirols auch einmal persönlich ansehen. Über den Taser Höhenweg wurde die Wanderung fortgesetzt. Bei einer spontanen Brotzeit mit Speck, Käse, Schüttelbrot und Weisswein, konnte man im gemütlichen Gespräch mit Landesrat Berger so manches Wissenswerte und Interessante aus erster Hand erfahren und besprechen; er stand jedem geduldig Rede und Antwort. Beim Zmailer, wo sich auch der Bürgermeister Luis Kröll dazugesellte, gab es ein wohlschmeckendes Mittagessen. Und bei Kaffee und Krapfen unterhielt man sich über so manches politische, wirtschaftliche und besonders bäuerliche Thema. Am frühen Abend musste sich der Landesrat verabschieden und man verblieb mit dem Versprechen, einen solchen Wandertag zu wiederholen.

IMPRESSUM: „Dorfzeitung Schenna“
Eigentümer und Herausgeber: Dorfzeitung Schenna, Wiesenweg 3, 39017 Schenna
Eingetragen beim Landesgericht Bozen mit Dekret vom 28.08.1992, Nr. 8469. - Versand im Postabonnement, Art. 2, Absatz 20/C, Gesetz 662/96, Filiale von Bozen
Druck: MEDUS, Meran, Georgenstr. 7/a
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Dr. Martha Innerhofer
Redaktion: Dr. Walter Innerhofer
Josef Innerhofer
Hermann Orian
Elisabeth Flarer Dosser
Dr. Andreas Dosser
Stefan Wieser
Elisabeth Thaler
Erscheint monatlich, Redaktionsschluss jeden ersten Samstag im Monat.
Abgabe von Berichten samt Bildern und Bildunterschriften bei den Redaktionsmitgliedern oder per E-Mail an dorfzeitung.schenna@rolmail.net. Es wird keine Werbung veröffentlicht. Eingesandte Bilder werden nur auf Anfrage zurückerstattet. Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen zurückzuweisen, zu kürzen und zu korrigieren. Digital erarbeitete Unterlagen sind erwünscht.
Copyright: Alle Rechte bei Dorfzeitung Schenna, sofern nicht ausdrücklich anders angeführt.

Besonderheiten in der Natur

Diesen Ailanthus- oder Götterbaum-Spinner haben vier Schenner Bergkameraden Anfang Juni auf 2.400 m Meereshöhe angetroffen und fotografiert. Es handelt sich hierbei um einen Seidenspinner, der aus Asien stammend vor vielen Jahren zur Seidenraupenzucht in die Bozner Gegend importiert worden war. Solche Seidenspinner überleben normalerweise Temperaturen unter +15° Celsius nicht. Dieser hier befand sich auf dem Bergkamm zwischen dem Ulfaser Gampen und dem Ulfaser Almtal in Passeier. Die geschätzte Lufttemperatur dort betrug zur gegebenen Zeit sicher weniger als +10° Celsius. Als ihn die Schenner Bergfreunde fanden, lebte der Falter zwar noch, konnte sich aber kaum bewegen, weshalb sie ihn gut fotografieren konnten. Die Flügelspannweite dieses besonderen Exemplars betrug etwa 13-15 cm. Die Frage, weshalb er sich aus den tieferen Tallagen, wo seine Hauptnahrung, der Götterbaum, wächst, so hoch hinauf gewagt hatte, wusste selbst der Mineralien- und Schmetterlingsexperte Josef Frei, Bachler-Sepp, nicht zu beantworten. Wahrscheinlich aber war es ein zu starker Talwind, der ihn in die tödliche Kaltluftschicht hinaufjagte.

Verstärkte Verkehrskontrollen

Der Bürgermeister teilt mit: In letzter Zeit vermehren sich die Beschwerden über Nichteinhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzungen auf verschiedenen Straßen und über laute Fahrzeuge. Wir weisen darauf hin, dass die Gemeindepolizei aus diesem Grund in nächster Zeit verstärkt Verkehrskontrollen durchführen wird. Auch bei Park- und Halteverboten, wie z.B. auf dem Dorfplatz, wird häufiger kontrolliert.
Die Gemeindeverwaltung ersucht, unabhängig von den Kontrollen, sich an die Verkehrsvorschriften im Dorf zu halten, für mehr Sicherheit und für eine Verkehrsberuhigung, die letztlich allen zugute kommt.

Der Bürgermeister
Luis Kröll

Seht die große Riesenschlange….

Beim Frühlingsfest im Kindergarten sangen die Kinder verschiedene Frühlingslieder. In einem dieser Lieder wird auch von einer Schlange berichtet, die auf die neue Haut wartet. Da die Kinder mehr über die Schlange und ihre neue Haut wissen wollten, wurde dieses Thema aufgegriffen. Sie wollten mehr über diese faszinierenden Kreaturen erfahren. Je intensiver die Beschäftigung mit diesem Thema, desto wissbegieriger wurden die Kinder. Gemeinsam wurde die faszinierende Welt dieser Reptilien entdeckt.

Besonders mutige Kinder konnten die Schlange berühren

Die Kinder lernten die Namen einiger Schlangen kennen, sie erfuhren mehr über den Lebensraum, die Ernährung und das Wachstum der Schlangen. Die Kinder hörten über giftige und ungiftige, einheimische und „ausländische“ Schlangen.
Die pädagogischen Fachkräfte versuchten die Lernumgebung der Kinder so zu gestalten, dass ihrer Neugierde und ihrem Forschungsdrang freier Lauf gegeben werden kann.
Durch das Bereitstellen verschiedenster Materialen wurden den Kindern Impulse gegeben, die sie zum Ausprobieren und Experimentieren anregten.
Die Kinder malten, formten und kneteten Schlangen, schauten diese in Bilder- und Sachbüchern an, erforschten auf der großen Weltkarte deren Lebensraum und erfuhren über ein Video wie das Schlangengift „gemolken“ wird. Gekrönt wurde dieses Schlangenprojekt durch zwei Höhepunkte:
Ein erster Höhepunkt war der Besuch von vier echten Schlangen (zwei Kornnattern, eine Boa und eine Python) im Kindergarten.

Thomas Pföstl führte „seine” Schlangen vor

Auch der Besuch der Schlangenausstellung in Bozen war vorgesehen

Ihr Besitzer Thomas Pföstl stellte seine „Haustiere“ vor und erzählte über seine Erfahrungen als Schlangenhalter. Die Kinder kamen den Schlangen ziemlich nahe, ganz mutige durften die Kornnattern auch halten oder die Boa streicheln.

Ein zweiter Höhepunkt war der Besuch der Schlangenausstellung in Bozen. Schon die Zugfahrt war für alle Kinder spannend, aufregend wurde es dann aber, als sie der giftigsten Landschlange der Welt tief in die Augen schauen konnten!

In Bilderbüchern informierten sich die Kinder über die Schlangen

Verdinser Kirchtag

am **9. September**
von 11 bis 20 Uhr
veranstaltet von den
Ziehharmonika-
Freunden Schenna

Orgelmatinee

Am Sonntag, 30. September findet um 11 Uhr in der Pfarrkirche von Schenna eine Orgelmatinee mit Dietrich Oberdörfer an der Orgel statt.

Gedenkmesse für Otto von Habsburg

Wie im Vorjahr nach dem Tod Otto von Habsburgs am 4. Juli 2011 in Pöcking (Bayern) wurde auch heuer zum ersten Jahrtag des Todes im Mausoleum in Schenna auf Einladung von Graf und Gräfin Spiegelfeld sowie vom Freundeskreis der k.u.k. österreichisch-ungarischen Monarchie eine Gedenkmesse für den verstorbenen Sohn des letzten österreichischen Kaisers gehalten. Den Gottesdienst feierte der Nordtiroler Pfarrer Stephan Müller mit einer großen Zahl von Besuchern, darunter auch Abordnungen von Schützen aus Schenna, aus dem Burggrafenamt und aus dem Eisacktal. Der Obmann des Freundeskreises, Georg Hörwarter, würdigte die Persönlichkeit Otto von Habsburgs, der auch als großer Europäer in die Geschichte eingehen wird. In selbstloser Weise hat er sich als langjähriger Europaparlamentarier, als Publizist und als Redner bis ins hohe Alter für die Anliegen der Europäischen Völker eingesetzt. Und gerade auch die Tiroler dies- und jenseits des Brenners sind ihm stets besonders am Herzen gelegen, weswegen auch an dieser Stelle in Dankbarkeit am ersten Jahrtag seiner gedacht werden soll. Franz Graf Spiegelfeld wies darauf hin, dass der Gedenkgottesdienst für Otto von Habsburg an der Grabstätte Erzherzog Johanns, eines anderen bedeutenden Habsburgers, nicht nur aus Verwandtschaftsgründen passend sei, sondern auch wegen der Seelenverwandtschaft der beiden Visionäre, die durch ihren Einsatz für die Mitmenschen als Vorbilder für das Handeln von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens heute gelten können. Der feierliche Gottesdienst wurde von Bläsern der Musikkapelle Schenna musikalisch umrahmt.

Pater Antony besucht seine Heimat in Birongo / Uganda

Eine Abordnung der Pfarrgemeinde und der Pfarrcaritas besuchte Pater Antony am 24. Juli, kurz vor der Abreise in seine Heimat Birongo, in seiner Wirkungsstätte in Milland/Brixen. Er erzählte, dass er 2,5 Jahre nicht mehr in seiner Heimat, bzw. bei seinen Eltern in Birongo war, um so größer sei jetzt seine Vorfreude auf das Wiedersehen.

Pater Antony gab seiner Freude Ausdruck, die Krankenstation in Birongo besuchen zu dürfen. Wie die Dorfzeitung ja öfters berichtet hatte, wurde dieses Projekt anlässlich seiner Priesterweihe von ihm selbst ins Leben gerufen und ist ihm ein Herzensanliegen. Die Pfarrgemeinde Schenna und die Pfarrcaritas unterstützen das Projekt durch Spenden der Gläubigen. Pater Antony möchte sich auf diesem Wege auch recht herzlich dafür bedanken.

Das Projekt zielt aber auch darauf ab – was im Gespräch in Milland wiederum betont wurde – die Kultur und Lebensart des jeweils anderen besser verstehen zu lernen. Es soll neben der finanziellen Hilfe für den Auf- und Ausbau, bzw. der Führung der Krankenstation in Birongo auch die Pfarrgemeinden in Schenna bereichern. Es soll dazu dienen, den eigenen kulturellen Horizont, der ja westlich geprägt ist, zu erweitern. Es will die Pfarrmitglieder einladen und bewegen, sich intensiver mit der afrikanischen Kultur und Lebensart auseinanderzusetzen.

In diesem Sinne wird Pater Antony versuchen, vor allem über Ansprechpartner in den Schulen Birongos Kontakte zu knüpfen, welche es ermöglichen sollten, die Briefkontakte besser zu organisieren. Er wird auch die Grüße der Pfarrgemeinde mit nach Birongo bringen.

Die Pfarrgemeinde und die Pfarrcaritas freuen sich schon auf seine Rückkehr und seinen Reisebericht in Schenna und wünschen Pater Antony auf diesem Wege Gottes reichen Segen und einen guten Aufenthalt in seiner Heimat Birongo!

Vertreter der Pfarrgemeinde und der Pfarrcaritas Schenna zu Besuch bei Pater Antony in Milland/Brixen

Terminkalender

10. September:

– Einzahlung des **Tourismusbeitrages** für den Monat August

17. September:

– Einzahlung der im Monat August getätigten **Steuerrückbehalte** auf Vergütungen an Freiberufler, Angestellte, Provisionen und Kapitalerträge mittels Einheitsvordruck Mod. F24

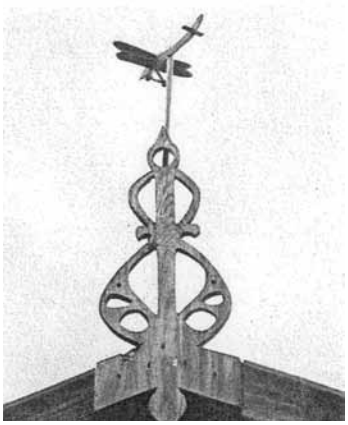
– **MwSt.-Abrechnung für den Monat August** und eventuelle Einzahlung der Schuld mittels Einheitsvordruck Mod. F24

– Einzahlung der **Sozialversicherungs- und Krankenkassenbeiträge** für den Monat August an das NISF mittels Einheitsvordruck Mod. F24

– Einzahlung der **2. Rate ex-SCAU** an das NISF mittels Einheitsvordruck Mod. F24

Gregorius Auer- der Hexenmeister von Schenna

Dass es auch in Schenna um 1700 einen Hexenmeister namens Gregorius Auer gegeben haben soll, ist im Gegensatz zu den auf S. 10 ff erwähnten Südtiroler Hexenmeistern nur wenig bekannt. Seine Existenz ist nur durch seine Ansässigkeit um 1694 in der Pfarre Schenna als Gregorius Auer und durch ein im Hausarchiv des Pföstlhofes gefundenes (heute leider verschollenes) „Hexenbüchl“ erhärtet. Dass der volkskundliche Schriftsteller Alois Menghin dieses Büchlein mit allerlei Zauberfomeln gerade im Pföstl- Hausarchiv (von dem bereits in unserem Bericht über das Geschlecht der Pföstl am Pföstlhof in der Juni-Ausgabe der Dorfzeitung die Rede war) gefunden hat, wird wohl dadurch begründet sein, dass der Verfasser des Hexenbuches mit einer Magdalena Pföstlin verheiratet war. Woher aber dieser Gregorius Auer stammte, konnte Menghin trotz Nachforschungen nicht feststellen, war ja der Name Auer im Burggrafenamt schon damals sehr verbreitet. Die kräftige Handschrift auf dem Büchlein lässt aber auf die wirkliche Existenz dieses Hexenmeisters schließen, der darin seine „Künste“ der Nachwelt mitteilen wollte. Auf dem Umschlag steht: „Dieses Pichl gehört mier Gregory Auer zu (einem) Kunst-Pichlein“, und darunter: „Kund und zu wissen Seis getan Jedermann.”



Am Pföstlhof in Schenna war einst als Giebelzier ein „Jahrmännchen“ zu sehen, das zu allen Jahreszeiten Menschen, Vieh und Ernte beschützen sollte. Giebelzeichen, vor allem Pferde- und Drachenköpfe sollten vor bösen Geistern und wohl auch Verhexungen schützen

Dies und allerlei von den im Büchlein enthaltenen teils abstrusen Zauberformeln las Menghin bei einem seiner Besuche 1897 am Pföstlhof in Schenna dem damaligen Bauern Josef Pföstl, der selbst nicht lesen konnte, vor. Gregorius Auer, der Hexenmeister von Schenna, führt in diesem Büchlein „Segen“ (=Zauberformeln) an, um Schlösser zu sprengen, Diebe zu stellen, Verlorenes wieder zu finden, und um sich vor Neidern und Feinden zu schützen.

Auch führt er an, wie man Büchsenkugeln erzeugen kann, von denen kein Fehlschuss ausgeht: „Item du ain wild gewiss schiesen willst, muest die khuglen an en alten Khorfreitag giesen, weil (=während) die Passion werdt gelesen, und du muest (a)märst ein dannt Pätelli darin giessen und du muest von einem jeglichen wilt ein almosen geben und du muest so vill du schuist, so vill almosen muest du geben, so schuist du das gerennte wilt in Lauffen“.

Wie aber Menghin beim Vorlesen dieser Zauberformel dem Pföstlbauern gegenüber bemerkt, sieht er nur schwer ein, „wozu dieser sonderbare Herr solche Kugeln benötigte, wenn man weiter erfährt, dass er das Wild sowieso zu bannen vermochte, ja selbst Menschen ‚gfrearen’ (=bannen, erstarren, gefrieren, stillstehen) und damit ‚hieb- und stichfest’ machen konnte”. Schuss- und hiebfest wird man nach Gregorius, wenn man Erde vom frischen Grab einer Frau, die im Wochenbett gestorben ist, bei sich trägt. Legt man geweihte Palmzweige in den Büchsenschaft, so ist man fast aller Schuss gewiss“. Zu diesen auch noch „religiös“ durchsetzten Zauberformeln über das „Gfreartmachen“ brachte auch der Pföstlbauer noch einen Beitrag von seinem Vater, der öfters erzählt habe, dass man „ohne das Gfreartmachen Anno Neun mit den Boarn und Franzosen nit fertig gewordn war. Die mehrigsten Schenner hobn sich gfreart gmacht. Deswegn sein sie ollm guet durch kemmen“. Da fragte Menghin den Pföstlbauern Josef Pföstl, ob er denn wirklich glaube, dass man so etwas könnte, nämlich „gfrearen“. „Glabn, glabn ist bald glabt,“ antwortete Pföstl, „gsagt habns die Altn und gschehn ist ihnen nit viel. Den Boarn und Franzosn ists viel letzer gangen“.

Südtiroler Hexenmeister. Zeichnung von Paul Flora (aus dem Büchlein „Erinnern, Erzählen, Berichten“ des Heimatpflegevereins Obermais)

Dieselbe Frage, ob er noch an Hexerei glaube, stellte Menghin anschließend dem eben bei diesem Gespräch in die Stube des Pföstlhofes eingetretenen Auer Simele, den er „als redfertigen und phantasiereichen, auf einem kleinen Anwesen in Schenna, genannt in der Au, wohnhaften Zeitgenossen, einen echten Epigonen des seligen Gregorius“, bezeichnete. Das Auer Simele beantwortete die Frage nach der Hexerei auch kurz vor Ende des 19. Jahrhunderts, als neben dem Glauben immer noch viel Aberglaube in der Bevölkerung herrschte: „Mit dem Hexn ist es so a Sach. Öppes gebn tuts gwiß”. Und da erzählte der in Schenna ansässige, aber eigentlich aus dem Sarntal stammende Simon Auer, „noch ganz in der Tradition der Pachler Zottl,

der Sarntaler Hexe“, folgende Geschichte, die er selbst als Zimmermann im Sarntal erlebt hat: Beim Abbruch eines alten Dachstuhls habe er ein kleines Büchl, gerade so wie dieses Schenner Büchl gefunden, in dem von allerlei Hexenkunst zu lesen war. Darinn habe er u.a. einen „Segen“ (Zauberspruch) gefunden, mit dem man „Viech und Leut vermoanen“ (=verwünschen) kann. Da gerade in diesem Moment eine Katze daherkam, habe er diesen Spruch ausprobiert. Nachdem er den Spruch verlesen hatte, habe die Katze alle Viere von sich gestreckt und sei tot gewesen. Wie weit man allerdings den Ausführungen dieses Schenner Zeitgenossen des Pföstlbauern und Menghins trauen konnte, steht dahin. Menghin beschreibt ihn als einen „echten Epigonen des seligen Gregorius, dessen Phantasie so lebhaft ist, dass seine kühnsten Einfälle auf dem Wege vom Gehirn zum Mund für ihn selbst zur Wahrheit erstarren. So brachte er seine Übertreibungen mit solcher Überzeugungskraft vor, dass er sie selbst zu glauben schien. Unter anderem erzählte er, dass er in seinem Häuschen mit der Stubentür so viele Fliegen zerdrückt habe, dass er bis zu den Knöcheln im Kopfblut dieser Tiere waten musste“. Solchen Übertreibungen werden um 1900 zwar nur noch wenige geglaubt haben, dennoch hat der Aberglaube vom Treiben von Hexen und bösen Menschen, die mit dem Teufel im Bunde stehen, bis weit in unsere Zeit hineingewirkt, wie nicht zuletzt das Vertreiben von bösen Geistern in vielen Faschingsbräuchen und auch die Verbrennung von Strohhexen in den Holepfannfeuern u.a. bezeugen.

Die Macht des Bösen und der Hexenkünste wurde nach dem (Aber)glauben früherer Zeiten vor allem durch den Klang der Glocken und durch Kreuzeszeichen gebrochen. So enthält auch der oft in diesem Zusammenhang als Abwehrzeichen genannte Benediktuspfennig mit dem Kreuz auf der Rückseite die Anfangsbuchstaben eines lateinischen Bannspruches, der in der Übersetzung lautet: „Das hl. Kreuz soll sein mein Licht, kein Drache (Teufel, das Böse) sei, der mich verführt“, und am Außenrand ebenfalls Anfangsbuchstaben eines Abwehrspruches, der in der Übersetzung lautet: „Satan, weiche zurück mit all deinem Trug, was du mir Böses gestift', sei selbst dein Gift.”

Hexen und Hexenmeister in Südtirol

Im Schloss Reinegg in Sarnthein wurde die Pachlerzottl unschuldigerweise zum Verbennungstod verurteilt; die Prozessakten sind noch erhalten

Nicht nur im Mittelalter und in den ersten neuzeitlichen Jahrhunderten glaubten viele Menschen an besondere, nicht natürliche Kräfte in Menschen, die sie im Bund mit Dämonen und mit dem Teufel wähnten. Deshalb glaubte vor allem die bäuerliche Bevölkerung, dass solche meist weibliche Menschen, Wetterhexen genannt, mit übernatürlicher Kraft Böses bewirkten, durch Unwetter und Hagel Schaden in Wiesen, Feldern und Weingütern anrichten, Verwüstungen durch Mu-

Der Weiler Windlahn im Sarntal, wo die als Hexe verschriene „Pachlerzottl“ lebte

Hexengebet gegen Hochgewitter

Herr, Gott im Himmel,
wir bitten dich
reiß der Hex die Zoten aus,
unterschlag ihr die Füß
und bind ihr die Händ
durch das heilige Sakrament!

ren und Überschwemmungen herbeiführen konnten. Aber auch Mensch und Vieh konnten sie verhexen, vermuënen (=verwünschen), mit dem „bösen Blick verschauen". Neben nicht fassbaren Fantasiegebilden von Hexen, die besonders im Alpenraum auf Besenstielen auf erhöhte Bergrücken ritten, wo sie nachts mit dem Teufel Tanzfeste veranstalteten und dann von oben die Unwetter auf die Bauernhöfe herabschickten und dort die lebenswichtige Ernte vernichteten, begann man aber auch einzelne Dorfbewohnerinnen, die nicht so ganz ins Dorfbild passten, dieser diabolischen Fähigkeiten zu beschuldigen. Sie wurden nicht nur aus der Dorfgemeinschaft ausgestoßen, sondern auch nach durch Foltern erpressten „Geständnissen" verurteilt und als Hexen verbrannt. So soll im Schlerngebiet 1510 gegen neun Bäuerinnen in der damals üblichen Weise ein Hexenprozess geführt worden sein, wovon teilweise noch Akten vorhanden sind, wie der Heimatkunde-Autor Josef Rampold (im Landeskunde-Band „Eisacktal") schreibt. Der bekannteste Hexenprozess, von dem noch alle Akten erhalten sind, wurde jedoch der letzten Sarntaler „Hexe" Barbara Pachlerin im Schloss Reinegg gemacht. Sie war mit dem Bauern Kunz Bachler auf dem Einödhof in der Windlahn verheiratet, dem sie keine Kinder schenken konnte. Wohl auch deshalb und weil sie nicht selbst aus dem entlegenen Weiler stammte, wurden ihr, wie schon ihrer Mutter, dämonische Kräfte zugeschrieben: sie soll die Milch verzaubert haben und nach Berührung des Wassers im Brunnen ein furchtbares Gewitter über der Windlahn heraufbeschworen haben, welches das Korn zerschlug und die beste Kuh über die steile Wand abstürzen machte. Ja selbst mit einer vom Teufel erhaltenen Salbe soll sie einen Besenstiel geschmiert und damit zum Hexenplatz am Rosswagen bei Gissmann und zu den „Steinernen Mandlen" auf das Auenjoch geritten sein, wo sich die Hexen stets getroffen haben sollen. Dies und noch viel mehr hat sie beim Prozess nach Folterungen gestanden. Sie war damals bereits verwirrt und kam verwahrlost und „zottlt" daher, deshalb ist sie als „Pachler Zottl" bekannt geworden. Mit dem Urteilsspruch wurde sie dem „Zichtiger von Meran" überantwortet; der „soll sie (wie es in den Akten zu lesen ist) an der Richtstat auf dem Öttenbach vom Leben zum Todt richten und ihr Leib soll bis zu Pulver und Aschen verbrennt werden" (Rampold: Landeskunde „Bozen").

Der Ratschinger Hexenmeister, wie ihn der bekannte Brixner Künstler Harald Kastlunger auf dem Titelblatt eines Büchleins über das Pfeifer Huisile sieht

Der Jäger kann die vom Huisile (das schadenfroh hinter der Hecke hervorlugt) gebannte Gämse nicht schießen (Zeichnung von Harald Kastlunger)

Von den männlichen Hexenmeistern in Südtirol sind wohl die bekanntesten der „Lauterfresser" Mathias Perger aus Payrdorf bei Brixen und sein Schüler, das „Pfeifer Huisile", Haensele Pfeifer, aus dem Weiler Flading in Ratschings, die beide wirklich gelebt und um 1640 zusammengearbeitet haben und beide wegen ihrer Zauberkunst in Meran zu Tode gekommen sind. Der „Lauterfresser" war (nach dem Brixner Volkskundler Hans Fink) der bösartigere und berüchtigtere Hexenmeister, der nicht nur Wetter und Unwetter gemacht, Butter und Milch verhext, sondern auch Kinder vertragen und aus ihren Leichen Salben hergestellt haben soll. Er soll sein Unwesen nicht nur in Südtirol, vor allem in Antholz, im Sarntal, in Vöran, am Schlern und im Vinschgau getrieben haben, sondern auch bis Landeck und sogar in Vorarlberg sind seine Spuren zu finden. Am 30. Oktober 1645 starb er in der Nähe von Schabs den Verbrennungstod.
1680 wurde auch das „Pfei-

fer Huisile“ in Meran als Zauberer enthauptet und dann verbrannt. Seine Hexenkunst übte er vor allem im Eisack- und Wipptal, aber auch im Sarntal, in Passeier, in Meran und im Vinschgau aus. Auch er konnte sich der Überlieferung nach z.B. in eine Fliege verwandeln, konnte aber auch Wetter machen und ganze Täler „ausschwenzen“ (=überfluten), wie der bekannte Heimatkunde-Schriftsteller Josef Rampold (in: Südtiroler Landeskunde, „Bozen“) schreibt. Einmal hat ihm aber auch eine seiner Untaten leid getan: Mit Hilfe eines schwarzen Bockes schaffte er in großen Sieben Wasser von Ratschings zum Üblsee unter der Kreuzspitze hinauf. Den Berg wollte er in den See schieben, so dass Wasser und Steine über Stuls das ganze Passeiertal „ausschwenzen” sollten. Da sollen aber Passeirer Glocken, die „Platter Goasschellen“ und die „Stuller Hafendeckel“ laut heraufgehallt und das Teufelswerk vereitelt haben, so dass Wasser und Steine ins heimatliche Ratschings hinabstürzten und den heute noch sichtbaren Bergsturz von Flading bewirkt haben. Bis ins 20. Jahrhundert glaubten Leute im Wipptal bei Unwettern an die noch nachwirkenden Kräfte des Pfeifer Huisile.

Im Sarntal soll das Pfeifer Huisile beim Übernachten in einem Stadel einem Hexenmeister aus dem Burggrafenamt, dem „Moaser Student“, begegnet sein, wobei die beiden Zauberer in einem Kampf mit Dreschflegeln ihre Kräfte messen wollten. Dabei soll das Huisile einen so schweren Schlag auf den Kopf erhalten haben, dass er das Feld räumen musste.

Auch der Maiser Student, Johann Widmayr, war ein Hexenmeister aus Meran/Mais, der mit seinen Zauberkünsten Wetter und Unwetter machen und Ernten vernichten, Leute verwünschen, Vieh verhexen und sich unsichtbar machen konnte. Er hatte ebenso wie das Pfeifer Huisile und der Klocker von Nals die sogenannte Schwarzschule in Lana besucht, wo man die schwarze Kunst, eine der freien Künste, erlernen konnte, und trieb sein Unwesen vor allem im Burggrafenamt, in Passeier und am Tschögglberg. Über sein Ende gibt es verschiedene Versionen: Man wollte ihn verbrennen, doch als man den Maiser Studenten ins Feuer warf, war er plötzlich verschwunden. Dann soll man ihn neuerdings gefangen genommen und auf der Maiser Galgenwiese gehängt haben. Nach einem anderen Bericht soll er auf der Meraner Holzlände enthauptet worden sein.

Wohl auch ein Hexenmeister, der um 1700 wirklich existiert hat, von dem man aber nur wenig weiß, ist der Hexenmeister von Schenna, Gregorius Auer. Von ihm gibt es eigentlich nur das einst im Hausarchiv auf dem Pföstlhof aufbewahrte Zauber-„Kunst Pichlein“ (von dessen Verbleib man leider nichts mehr in Erfahrung bringen konnte), in dem er seine „Segen“= Zaubersprüche für die Nachwelt aufgeschrieben hat.

Die Hohe Kreuzspitze (oben) wollte das Pfeifer Huisile bei einem Unwetter in den Üblsee (unten) stürzen und so das ganze Passeiertal überschwemmen

Zauberkünste

Historisch an den Südtiroler Hexenmeistern ist, dass sie mit Namen, Herkunftsort und zeitlich eingeordnet werden können, so dass ihre Existenz sicher ist. Was ihre „Hexenkünste“ anbelangt, dürfte die damals vor allem bäuerliche Bevölkerung solchen außergewöhnlichen, schlauen und meist arbeitsscheuen Männern viel zugetraut und geglaubt haben, vor allem was mit Unwettern, Unglück in Haus und Stall und Verwünschung und Vernichtung von Ernte und Lebensmitteln zu tun hatte. Dass die Hexenmeister dies im Nachhinein immer „vorausgesehen” und ihren Einfluss dazu geltend gemacht hatten, überzeugte die Menschen in den Dörfern und Tälern davon, dass solche Menschen mit dem Bösen im Bunde sein mussten. Auch behaupteten die Hexenmeister selbst, dass ihnen durch einen Pakt mit dem Satan Macht über Mensch, Tier und Natur gegeben sei. Dafür aber forderte der Teufel die Seele der Hexenmeister und hatte also Macht über diese.

Die Zauberkünste wurden fast immer zum Schaden und Spott der Mitmenschen ausgeübt, in erster Linie in den Herkunftsgebieten: so soll der Lauterfresser zwar weitum „gewirkt“ haben, doch vor allem in der Brixner und Eisacktaler Gegend, der Maiser Student im Burggrafenamt und das Pfeifer Huisile vor allem im Wipptal und, da er als Kraxenträger Ware über den Jaufenpass nach Meran brachte, auch

in Passeier und im Burggrafenamt. Bei seiner „bürgerlichen“ Tätigkeit hielt er sich viel in Wirtshäusern auf, wo er stets Neues erfuhr und so oft leicht etwas (z.B. Unwetter) „voraussagen“ bzw. verhexen konnte, was er bereits vor vielen anderen in entlegenen Dörfern wusste. Durch sein Falschspiel beim Kartnen im Gasthaus geriet das Huisile auch oft in Streit und Raufereien, die er – nach dem Vorbild seines Lehrmeisters Lauterfresser – sofort durch seine Schwarzkunst zu beenden vermochte: er zauberte ein vierfaches Wetter in die Stube, so dass es in einer Eckte regnete, in der anderen hagelte, in der dritten schneite und im Hergottswinkel die Sonne schien. Die Wirtshausbesucher und Kartenspieler verließen entsetzt die Stube. Keine Zaubermacht hatten die Hexenmeister jedoch gegen Kreuz, Weihwasser und Glocken.

So haben die Wetterglocken von Stuls, Platt, Glaiten und schließlich auch noch von St. Leonhard nicht nur den vom Pfeifer Huisile bei einem Unwetter geplanten Felssturz in den Üblsee und dadurch die Überschwemmung des gesamten Passeiertales verhindert, sondern auch noch den Felssturz in das Heimattal des Ratschinger Schwarzküntlers gelenkt und dort eine große Vermurung bewirkt.

Auch gegen das Treffen eines Wildes durch geweihte Kugeln hatte z.B. der Hexenmeister Gregorius Auer keine Gewalt, wogegen er sonst das Wild „gfrearn“, d.h. bannen, erstarren lassen konnte, so dass normalerweise keine Kugel dieses verletzen geschweige denn töten konnte.

Gegen Ende ihres Lebens versuchten die Hexenmeister jedoch auch, wie die mündliche Überlieferung sagt, ihren „Meister“, den Teufel zu überlisten. So soll das Pfeifer Huisile ihn, der ihm jeden Wunsch zu erfüllen versprochen hatte, dazu bewogen haben, eine Brücke über die Passer in Meran (den Steinernen Steg) zu bauen. Dafür bekomme er die erste Seele, die darübergeht. Nach Vollendung des Werkes schickte das Huisile einen meckernden Ziegenbock über die Brücke- diesmal war der zornentbrannte Teufel überlistet.

Wetterkreuze und Wetterglocken sollen vor Unwettern schützen

Verwendete Literatur:

Gregorius Auer, der Hexenmeister von Schenna. Eine ziemlich wahre Geschichte von Alois Menghin, nacherzählt von J.Steiner im „Maiser Wochenblatt, Generalanzeiger für den Kurort Meran Mais“ am 3. und 10. Oktober 1903

Menghin, Alois: Im Hausarchiv derer von Pföstl. Aus: Von unserem Thronfolger. Erlebnisse und Erinnerungen an den Aufenthalt des Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich im Burggrafenamt. II. Band 1912. Neuauflage 1990, hg. vom Freundeskreis der k.u.k. österreichisch- ungarischen Monarchie.

Erinnern, Erzählen, Berichten. Aus der Sagenwelt unserer engeren Heimat, hg 2008 vom Heimapflegeverein Obermais

Matscher, Hans: Der Burggäfler in Glaube und Sage. Vogelweider 1931

Zingerle, Ignaz V., Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes. Innsbruck 1871. Neuauflage 1978 Olms Verlag Hildesheim

Rampold, Josef, Südtiroler Landeskunde in Einzelbänden: Bozen, 2. Auflage 1975, und Eisacktal, 4. Auflage 1981. Athesia- Verlag Bozen

Haller- Martin, Christine : Pfeifer Huisile. Lebensgeschichte eines Tiroler Hexenmeisters. Verlag A.Weger Brixen 1983

Fink, Hans: „Verzaubertes Land”. Volkskult und Ahnenbrauch in Südtirol. Tyrolia-Verlag Innsbruck. 3. Auflage 1983

Weibervollversammung – Die Zweite!

Volksbühne Schenna

Nach den gelungenen Aufführungen des Theaterstückes im Rahmen des Schenner Langes und in den darauf folgenden Monaten geht **„Die Weibervollversammlung“** im September und Oktober in die zweite Runde. Der Schwank in 3 Akten, welcher sehr frei nach Aristophanes’ „Lysistrata“ den witzigen Geschlechterstreit zwischen Mann und Frau widerspiegelt, stammt aus der Feder von Andreas Unterthurner, welcher im Winter seinen Obmannposten an den Nagel hängte und sich nun umso mehr der künstlerischen bzw. schriftstellerischen Tätigkeit widmet. Mit viel Abwechslung, spannenden Szenen und viel Humor wird der Lachnerv ordentlich stimuliert.

Zum Stück: Die Frauen der Gemeinde Vorchdorf haben es satt. Sie sind wütend auf ihre Männer.

Die haben nichts anderes im Sinn als im Wirtshaus zu sitzen und sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu prügeln und die Arbeit zu Hause bleibt liegen. Die Viehhuberin, die Zellgerin, die Nussbamerin und die Praxmeierin beschließen so manches im Staate zu ändern. Sie wollen bei den nächsten Bürgermeisterwahlen mit einer eigenen Partei antreten und organisieren dafür eine Weibervollversammlung. Dass diese Machenschaften dem amtierenden Bürgermeister Viehhuber so gar nicht in den Kram passen, liegt auf der Hand. Er muss wissen, was die Damen vorhaben und schleust dafür seinen besten Freund Larcher und den Gemeindediener Korbinian Kupfinger, als Frauen verkleidet, in die Versammlung ein. Dass dieser Schuss auch nach hinten losgehen kann, hat wohl keiner der Herren vorausgesehen. Harte Zeiten für die Männer…

Jenen Schennern und Gästen, welche an der „Weibervollversammlung“ noch nicht teilnahmen, bietet sich am 19. September, 3. und 17. Oktober jeweils um 20.30 Uhr im Vereinshaus Unterwirt die Möglichkeit dem lustigen Theaterstück beizuwohnen. Die Volksbühne Schenna wünscht allen Beteiligten viel Spaß und gute Unterhaltung bei den lustigen und überspitzten Machtspielchen zwischen Mann und Frau.

Jahrgangstreffen der 1947er

Obwohl die Fünfundsechzigjährigen heuer das Rentenalter erreicht haben, ist ihre Arbeitskraft noch sehr gefragt. Dennoch sind sie an einem helllichten Werktag im Juni in Richtung Pustertal gestartet. Erst wurde in einer lauschigen Laube am Eisackufer Rast gemacht, wo Elisabeth und Luis alle mit Käsespezialitäten verwöhnt haben, wozu der „Weiße“ vom Franz hervorragend passte. Dann ging es weiter nach Mühlbach und Vals zur Fane Alm. Dort wurde gewandert und gefaulenzt, ganz nach Belieben. Besonders schön blühten zu dieser Zeit Bergblumen in Hülle und Fülle. Auch das Wetter hatte es gut mit den Ausflüglern gemeint; ein feines frisches Lüftchen ließ die Hitze im Talkessel vergessen.

Nach kurzer Andacht in der Bauern-Kapelle wurde die Heimfahrt angetreten. Vor dem Verabschieden hat der unerschrockene Fahrer alle zum Buschenschank hinaufgebracht, wo der Tag im Freien, bei guter Laune, bei Speis und Trank und flotter Musik ausklang. Den „Siebziger“ in fünf Jahren will man laut einhelliger Aussage wieder miteinander in froher Runde verbringen. Den Organisatoren des Jahrgangsausfluges gebührt ein „saggrisches Vergelt’s Gott!“

Beim Mittagessen in der Öttenbachalm

Heimat so gut gefällt, ging es „über’s Joch“ ins Sarntal, wo in der Öttenbachalm schon das Mittagessen auf die hungrigen Wanderer wartete.

Die gute Küche und die nette Gesellschaft trugen dazu bei, dass man es sich gut gehen ließ. Doch noch war der Tag nicht zu Ende und die Wanderung ging weiter nach Sarnthein. Ganz überraschend wurde unterwegs aus dem Bauernhof „Bonnholz“ ein willkommener Unterstand vor Regen mit Getränken und Kuchen in der getäfelten Stube. Mit einem herzlichen Vergelts Gott brach man dann aber doch wieder auf und nach gut einer Stunde wurde das Ziel der Wanderung erreicht. Müde und nass wurde der Gasthof „Rungg“ aufgesucht, wo das Abendessen bestellt war.

Bei starkem Gewitter kehrte man dann am späteren Abend sicher und gut nach Schenna zurück. Im Lido vom Schenna ließ man den Tag ausklingen, mit dem Wunsch, dass es nicht 5 Jahre bis zum nächsten Treffen dauern solle.

Jahrgang 1962 wird Fünfzig

Nach 5 Jahren war es wieder soweit: Am Montag, den 2. Juli trafen sich 23 ’62er aus nah und fern beim Grab von Georg Alber, der im März dieses Jahres verstorben ist. Gemeinsam wurde Wortgottesdienst gefeiert, immer wieder begleitet vom Thema „Heimat“.

Gut eingestimmt konnte der gemeinsame Tag beginnen. Mit dem Gästebus ging es bis zur Talstation der Bergbahn Meran 2000. Beim Frühschoppen im Piffinger Köpfl und der anschließenden Einkehr in der Kirchsteigeralm genossen die Jahrgangskollegen den Tag und ließen sich trotz Wolken, Donner und Regen nicht vom Ratschen und Erzählen abhalten.

Gut gelaunt, auch weil allen das Wandern in der schönen

Mehrere 62erinnen um den Tisch beim Piffinger Köpfl